Referat Verkündigung und Liturgie
Postfach 11 03 32 | 97030 Würzburg
Fon: 0931-386-42-000 | Fax: 0931-386-42-099
E-Mail: liturgie@bistum-wuerzburg.de
Internet: liturgie.bistum-wuerzburg.de

Lesepredigt

4. Sonntag im Jahreskreis - Lesejahr B (31. Januar 2021)

L1: Dtn 18,15–20 | **Aps**: Ps 95,1–2.6–9 | **L2**: 1 Kor 7,32–35 | **Ev**: Mk 1,21–28

Kennen Sie das? Vor Ihnen steht ein Glas voll mit leckerer Marmelade. Leider aber ist es mit einem Schraubverschluß so fest verschlossen, dass es – trotz aller Kraft und Bemühungen – gar nicht aufgehen mag. Es braucht die richtigen Kniffe um den Deckel zu öffnen und den begehrten Inhalt genießen zu können.
Ähnlich entschlossen wirken Menschen, die sich mit großer Überzeugung im Recht fühlen. Diese Menschen gibt es auch in diesen Tagen. Menschen, die sich bombensicher sind und felsenfest von einer Sache überzeugt. Wir finden sie im Kreis der Kollegen, der Freunde, der Familie, in der Nachbarschaft, der Politik und – wer weiß? – vielleicht sogar in der Kirche. Jesus jedenfalls hat einen solchen Menschen in der Synagoge gefunden.
Dieser Mensch ist gefangen in sich und seiner Tradition, seiner Vorstellung, dem Gedankengebäude, das er sich im Lauf seines Lebens zusammen gezimmert hat. Schon oft hat er eine Auslegung gehört, war dabei, als andere das Wort Gottes verkündet haben. Und es hat ihn kalt gelassen, hat ihn nicht beeindruckt.
Doch heute ist es anders: Heute ist einer da, der die Menschen zum Staunen bringt, sie aufrüttelt – die „anderen“, aber auch diesen Menschen, der gleich in den Mittelpunkt rückt. Dem, der da lehrt, dem nimmt man ab, was er sagt, weil er überzeugt ist: authentisch, engagiert, echt.

Und das spürt dieser Mensch. Er spürt, dass etwas geschieht, das für ihn von Bedeutung ist, dass er sein Leben ändern muss. Er spürt, dass sein selbst zusammen gebasteltes Gedankenkonstrukt nicht mehr funktioniert: seine Vorstellung davon, wie Glaube, wie Synagoge zu sein hat, sein „unreiner Geist“. Das ist zutiefst beunruhigend für ihn. Kein Wunder, dass der Widerspruch förmlich aus ihm herausbricht, dass er sich wehrt. Es ist als wären in ihm zwei Positionen, die um die Vorherrschaft kämpfen: Auf der einen Seite das Althergebrachte, In-sich-Geschlossene, das mit der vermeintlichen Sicherheit des Gewohnten überzeugen will. Auf der anderen Seite – neu, nur zu erahnen – das Sich-Öffnende, das herauslockt und einlädt und Zukunft verheißt. Zwischen diesen beiden Polen ist er innerlich hin- und hergerissen. So kämpfen Angst und Mut in ihm.

Kennen Sie diese Hin- und Hergerissenheit auch? Einerseits zu ahnen, dass es anders weiter gehen muss, dass es besser werden könnte. Andererseits der fehlende Mut, sich in eine neue Richtung aufzumachen, endlich loszugehen?

Vielleicht liegt es daran, dass nur der Anfang des Weges zu erkennen ist, und der Rest verborgen, verschwommen, noch nicht sichtbar ist. Möglicherweise will niemand mitgehen. Oder andere sehen das ganz anders.

Wir alle kennen solche Situationen: Im Blick auf die Pandemie, bei technischen Neuerungen, aber auch in Gesellschaft und Kirche: Da arbeiten ehemals eigene Gemeindeverwaltungen schon seit langem in Verwaltungsgemeinschaften, Kommunen schließen sich zu Verbänden zusammen, um so bessere Angebote für ihre Bürger machen zu können und die Kosten zu reduzieren.

Unser Bischof fordert uns auf, auch die kirchlichen Strukturen zu überdenken und neu danach zu fragen, was Menschen wirklich brauchen, um ihren Glauben zu leben oder den Glauben leben zu lernen. Andererseits schätzen wir doch auch die Tradition der Kirche oder die persönlichen Gewohnheiten im Glaubensleben.

Wir sind eingeladen, alte Denkmuster zu hinterfragen und der Botschaft Jesu zu trauen. Wir dürfen uns begeistern lasssen von dem Neuen, das Jesus in die Welt gebracht hat. Wir sind in die Nachfolge dessen gerufen, der die Welt verändert hat – gegen die Beharrlichkeit der Unbeweglichen.

So dürfen wir heute (31. Januar) am amerikanischen Tag des Flaschenschraubverschlusses nicht nur das Marmeladenglas öffnen, sondern auch uns selbst, um der Vollmacht Gottes zu trauen und uns von seiner Botschaft das Leben versüßen lassen. Dass es uns gelingt, wünsche ich uns von ganzem Herzen!

Angelika Kunkel